

Das Bühnenspiel - 306

Edelbert Frey

Salsa Pepperoni

ISBN 3-7695-0662-6

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 7 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

SPIELER

Traudl Oberhof, geplagte Ehefrau

Martin Oberhof, deren Nervensäge

Erwin Oberhof, dessen Bruder - recht intelligent

Franz, besonders "schneller" Postbote und Freund des Hauses, recht umständlich und langsam

Bärbel, Freundin von Traudl, mausert sich vom häßlichen Entlein zum schönen Schwan

Gottfried Rohrmann, Klempner und Schwarm aller Frauen

ERSTER AKT

Bühnenbild:

Bürgerliches Wohnzimmer mit Fernsehapparat. In der

Mitte steht ein Tisch mit Stühlen. Abgänge: Links

Treppenhaus; hinten Küche; rechts Bad und

Schlafzimmer.

(Martin und sein Bruder Erwin sehen ein Länderspiel der deutschen Nationalmannschaft im Fernsehen. Beide reden "fachmännisch" mit und sind ganz bei der Sache.

Die hierbei erwähnten Namen der Fußballspieler sind ggf. zu aktualisieren.)

Erwin:

Ja, schieß doch endlich, du Flasche. - Oh, oh, oh schon wieder vorbei!

Martin:

Der trifft doch nie was, nicht einmal ein Scheunentor aus fünf Meter. Wie der überhaupt immer wieder in die Mannschaft rutscht? - Nein, ich weiß nicht. Aber der Vogts nimmt ja alles mit was kein Holzfuß hat.

Erwin:

Beruhige dich doch, noch führen wir 2:1.

Martin:

Ja, noch. Aber wenn der Schiedsrichter noch einmal einen solch ungerechten Elfmeter pfeift, dann stehts 2:2. Aber ich sage es ja immer, die Schwarzkittel können das ganze Fußballspiel verhunzen. Jetzt schau dir mal das an, ver stolpert der den Ball.

Erwin:

Das wäre dem Effenberg nie passiert, aber den läßt der Vogts ja nicht mehr ran. - Wegen seiner Fingerspielerei beim Fußballspielen.

Martin:

Das stimmt. Dabei hat der Effe mehr Gefühl in seinen Beinen als der Vogts in seinen Fingerspitzen.

(Beide verfolgen noch eine Weile das Spiel. Schimpfen über Taktik und Spieler, trinken dabei aus ihren Bierflaschen. Der Bierkasten steht unter dem Tisch.)

Traudi:

(Kommt von rechts)

Am hellichten Werktag sitzt ihr da rum und schaut in die Glotze.

Erwin:

Ja Schwägerin, sollen die vom öffentlich-rechtlichen Fernsehen die Länderspiele wegen dir vielleicht im Mikrowellenherd übertragen? Man muß doch froh sein, daß die Fußball überhaupt bringen.

Traudi:

Ihr wißt genau, was ich meine. Ein anständiger Mann sitzt um diese Zeit nicht vor dem Fernseher. Nehmt euch

mal ein Beispiel an dem neuen Klempnermeister, dem Herrn Rohrmann. Der arbeitet um diese Zeit noch in unserem Bad.

(Schwärmerisch)

Das ist ein Mann.

Martin:

Ich glaube, da hast du dich verguckt.

Traudi:

Warum?

Martin:

Weil das kein Mann sein kann. Ein richtiger Mann sitzt um diese Zeit vor dem Fernseher und unterstützt unsere Nationalmannschaft.

Traudi:

Quatsch, das ist ein Mann und was für einer. Ein anderer als ihr zwei elfmeterreife Figuren.

(Ab in die Küche)

Martin:

(Hat während der ganzen Zeit seinen Blick nicht vom Bildschirm gelöst. Schaut aber jetzt Erwin an)

Elfmeterreife Figuren? Ha, die kennt doch nicht mal den Unterschied zwischen Frei- und Strafstoß.

Erwin:

Aber ich.

Martin:

So?

Erwin:

Ja! Wenn du ledig bist, hast du Freistöße und wenn du verheiratet bist, nur noch Strafstoße.

Martin:

Dann wäre ja das eheliche Schlafzimmer der Sechzehnmeterraum und das Ehebett der Elfmeterpunkt?

Erwin:

Genau!

(Beide lachen)

Und eines ist auch noch schlecht für euch Ehemänner. Ihr könnt euch keine Auswärtsspiele mehr erlauben. He he he.

Martin:

Dafür spielen wir Ehemänner aber das ganze Spiel und ihr Junggesellen steht meistens im Abseits.

Traudi:

(Kommt mit Tablett, Flasche Limo und Glas aus der Küche)

Der Müllsack muß auch noch runter.

Martin:

Tu dir nur keinen Zwang an.

Traudi:

Ich habe keine Zeit, ich muß dem Herrn Rohrmann seine Limo bringen.

Martin:

(Öffnet sie nach)

Dem Herrn Rohrmann seine Limo bringen.

Traudi:

Jawohl, der gute Mann hat auch mal Durst.

(Rechts ab)

Martin:

Dann soll er sich was mitbringen. Der schreibt schließlich eine Rechnung, und wie ich die Handwerker kenne, wird die nicht billig. Das waren noch Zeiten, als der alte Klempner die Rohre verlegt hat. Eine Limo wollte der nie.

Erwin:

Stimmt, der hat immer gleich ein Bier bestellt.

(Beide schauen wieder Fußball)

Erwin:

(Nach einiger Zeit)

Warum kriegen wir überhaupt eine neue Schüssel im Bad?

Martin:

(Unwirsch)

Weil die alt voll ist.

Erwin:

(Tut erstaunt)

Weil die alte voll war? Aber da habe ich ja nichts gemerkt.

Martin:

Oh Mann, bist du ein Depp!

(Schauen beide wieder Fußball. Nach kurzer Zeit klopft es an der linken Tür. Keiner der beiden reagiert. Es klopft stärker. Keine Reaktion. Die Tür öffnet sich. Franz, der Postbote, tritt auf.)

Franz:

Ja sitzt ihr auf euren Ohren?

(Sieht den Fernseher, setzt sich auf den freien Stuhl.)

Ach... Fußball! Wie steht's denn?

Erwin:

2:1. Frag nicht so viel und sei ruhig.

(Alle drei schauen Fußball. Erwin und Martin greifen zum Bier und trinken. Franz sieht ganz durstig zu und leckt sich über die Lippen. Martin bemerkt seinen Blick.)

Martin:

Unterm Tisch steht der Kasten, nimm dir eins.
(Franz läßt sich dies nicht zweimal sagen, langt zu, nimmt einen großen Schluck und macht einen glücklichen Eindruck. Wieder schauen die drei Fußball.)

Martin:

(Nach einiger Zeit der Stille.)

Was willst du überhaupt bei uns?

Franz:

Habe ein Telegramm für deine Frau.

Martin:

Dann gib's ihr.

Franz:

Wo ist sie denn?

Martin:

Im Bad.

Franz:

Was macht sie da?

Erwin:

Sie probiert die neue Schüssel aus.

Franz:

Ja habt ihr jetzt schon Kabelfernsehen?

Erwin:

Du Depp, die neue Kloschüssel.

Franz:

Du gell, ich bin kein Depp, sondern Beamter.

Erwin:

Wo ist der Unterschied?

Franz:

Woher soll ich das wissen? - Wenn die Traudl auf der Schüssel sitzt, kann ich ihr das Telegramm aber schlecht geben.

Erwin:

Aber die sitzt ja gar nicht drauf.

Franz:

Nicht, habt ihr so ein modernes, so zum Stehen?

Martin:

Ach was. Der Klempner, der Rohrmann baut gerade unser neues WC ein. Und dem serviert sie Limo.

Franz:

Ach so, ja ja, der Herr Rohrmann. Was man so hört, ist er sehr beliebt bei unserer Damenwelt!

Martin:

(Neugierig geworden)

So, was du nicht sagst.

Franz:

Na, so wie der aussieht. Raucht nicht, trinkt nicht und ist

immer höflich. Ja, sowas lieben die Frauen.

Martin:

Also ein Schleimer!

Franz:

Was glaubst du, wieso ich in letzter Zeit immer solches Kreuzweh habe? Nur weil der so viele Liebesbriefe kriegt. Wenn ihr mich fragt, ist der nur hergezogen, weil ihn zuhause die Gehörnten jagen.

Martin:

(Schon etwas besorgt. Schaltet den Fernseher ab. Franz und Erwin motzen.)

Meinst du? Da muß ich doch gleich mal nach dem Rechten sehen.

(Will zur Tür, da kommt seine Frau herein.)

Traudi:

Schau an, die Post ist auch schon da.

Franz:

(Ganz dienstbeflissen, springt auf, steht stramm)
Jawohl, habe ein Telegramm für die Frau Traudl Oberhof.

(Zieht ein Schreiben aus der Posttasche)

Traudi:

(Freudig überrascht)

Für mich? Gib schnell her!

Franz:

(Zieht das Kuvert wieder zurück)

Moment, können Sie sich ausweisen?

Traudi:

Spinnst du? Du kennst mich doch!

Franz:

Vorschrift ist Vorschrift. Und wenn ich nur einmal im Jahr ein Telegramm auszutragen habe, dann halte ich mich auch daran.

Erwin:

Jetzt spinnt er wirklich!

Franz:

(immer noch im Beamtenton)

Oder kann einer der hier anwesenden Herren die vor uns stehende Dame identifizieren?

Martin:

Ja ich, du Ochs. Da, nimm dein Bier und gib das Ding dafür her.

(Reicht Franz die Bierflasche)

Franz:

(Nimmt die Flasche, sieht sie genau an)

Personalausweis stimmt mit der Person überein. Hier,

das Dokument.

(Reicht es Traudl)

(Franz setzt sich wieder. Traudl will gerade das Kuvert öffnen, da erscheint Herr Rohrmann)

Rohrmann:

(Blauer Anton, Werkzeugkasten)

Guten Tag die Herrschaften. Bin fertig im Bad.

Traudl:

(Übermäßig freundlich)

Ach Herr Rohrmann, das ist aber schön!

Rohrmann:

Ah, Herr Oberhof.

(Reicht Martin die Hand)

Hoffe, daß ich alles zu Ihrer Zufriedenheit erledigt habe. Ihre Frau findet es jedenfalls wunderbar.

Martin:

(Mißtrauisch)

So, so.

Traudl:

Jawohl. Ich bin mit Herrn Rohrmanns Künsten sehr zufrieden.

Rohrmann:

Dann kann ich mich ja verabschieden.

Traudl:

(Immer noch sehr freundlich)

Herr Rohrmann, kann ich Ihnen noch etwas anbieten?

Ein Likör vielleicht, oder ein Stück Erdbeerkuchen? Heute selbst gebacken.

Rohrmann:

Nein, nein, liebe Frau. Nur keine Mühe. Außerdem muß ich auf mein Gewicht achten. Ein Bäuchlein steht einem Mann doch nicht.

Traudl:

(Sieht Martin an)

Wenn nur jeder Mann so denken würde wie Sie.

(Martin sieht an sich herunter, dann auf Rohrmann und knurrt)

Rohrmann:

(Gibt jedem die Hand)

So, nun will ich aber los. Auf Wiedersehen, Herr Oberhof, die Rechnung folgt.

(Ab)

Traudl:

Warten Sie, Herr Rohrmann, ich begleite Sie hinaus.

(Auch ab)

Martin:

(Löst sich langsam aus seiner Erstarrung)

Habt ihr das gehört? Ich begleite Sie hinaus, Herr Rohrmann. Kann ich Ihnen noch etwas anbieten, Herr Rohrmann. Ich bin mit Herrn Rohrmanns Künsten sehr zufrieden ... !

Erwin:

Ja, und er: Einem richtigen Mann steht kein Bäuchlein.

Martin:

(Redet sich in Rage)

Ausgerechnet der. Trinkt nicht, raucht nicht und sieht keinen Fußball. Woher will der wissen, was ein richtiger Mann ist?

Erwin:

Apropos Fußball. Deinetwegen wissen wir jetzt nicht, wie unsere Nationalmannschaft gespielt hat.

Martin:

Ach leck mich doch mit deiner Nationalelf. Meine Ehe wird von einem rohrverlegenden Casanova bedroht! Was juckt mich da Deutschland.

Franz:

Aber alles nicht so schlimm wie der Durst, Prost!

Erwin:

Stimmt, Prost!

(Alle trinken)

Traudl:

(Kommt wieder, sie strahlt)

Was für ein Mann! So freundlich und galant.

(Sieht auf die drei)

Ganz anders als gewisse sture Eingeborene.

Martin:

(Springt wütend auf)

Was hast du gesagt?

Erwin:

(Stiftet schnell Frieden)

Ach Traudl, was steht denn in deinem Telegramm?

Traudl:

Telegramm? - Ach, das Telegramm.

(Öffnet es, liest)

Liebe Traudl -Stop- Eintreffe 26.06. um 18 Uhr - Stop - Deine Schulfreundin Barbara Winterkorn - Stop - Ende!

Martin:

(Wieder normal)

Wer trifft ein? Barbara Wintergerste?

Traudl:

Korn. Barbara Winterkorn, mein lieber Mann. Die Barbara ist eine Schulfreundin von mir. Wir saßen damals in der

ersten Bank.

Martin:

26.06.? - Aber das ist doch schon heute.

Erwin:

(Schaut auf die Uhr)

Und 18 Uhr, das ist ja in 13 Minuten.

Traudl:

Um Himmels willen, das stimmt ja.

Martin:

(Zu Franz)

Sag mal, wann ist denn das Telegramm bei euch eingetroffen?

Franz:

(Wird verlegen)

Ja, gestern abend. Aber da habe ich gedacht', ich will euch nicht mehr stören. Und heute morgen habe ich gedacht, ihr seit ja doch noch nicht auf. Und als ich es heute vormittag vergessen habe, ja, da war es auch schon heute nachmittag!

Martin:

Dann kann sie uns gleich selber sagen, daß sie kommt, die Frau Sommerweizen.

Traudl:

Winterkorn, Martin, sie heißt Winterkorn. Aber das nützt alles nichts, wir müssen uns damit abfinden.

(Schaut sich um)

Martin, Erwin die Bierflaschen in die Küche und dann zieht euch ordentlich an. Franz, du nimmst zur Strafe den gelben Müllsack mit runter, der steht draußen im Gang.

Franz:

Ja aber...

Traudi:

Nichts aber, komm - geh! Beweg' dich einmal in deinem Leben.

Franz:

Aber nur unter Protest.

Traudl:

Du hast nicht zu protestieren und nicht zu streiken, du bist schließlich Beamter.

(Franz setzt seine Dienstmütze auf und geht ganz langsam zur Tür. Traudl sieht ihm kopfschüttelnd nach)

Da steh ich ja noch schneller als der geht!

(Traudl fängt an aufzuräumen. Stühle rücken, Tischdecke ausschütteln. Erwin und Martin kommen aus der Küche)

Erwin:

(Salutiert vor Traudl)

Biermanöver abgeschlossen, liebste Schwägerin!

Traudl:

Schön, und jetzt richtet euch ein wenig her.

Martin:

Damit wir auch so gut aussehen wie dein Herr Rohrmann?

Traudl:

Da könnt ihr euch noch so anstrengen, so gut seht ihr nie aus.

(Martin möchte noch etwas sagen, doch Traudl kommt ihm zuvor)

Ruhig und ab.

(Beide ab)

Männer, man könnte glatt ohne sie auskommen, wenn man sie nicht so dringend bräuchte.

(Räumt weiter auf, da klingelt es)

Das wird schon die Barbara sein.

(Streicht über ihre Kleider, geht ab)

Nach einer kurzen Zeit, während der man die Begrüßung hört, kommen Traudl und Barbara auf die Bühne. Traudl zuerst)

Komm nur rein, Bärbel.

Bärbel:

(Kopftuch, große, alte Tasche und dicke Hornbrille. Viel zu kurze, altmodische Strickweste über Omakleid.

Selbstgestrickte Socken über Strumpfhosen, alte Schuhe)

Oh, wie schön du es hier hast, Traudl, so modern.

Traudl:

Danke Bärbel, komm, setzen wir uns.

Bärbel:

Dankeschön.

(Setzt sich etwas umständlich hin)

Du wirst dich sicher wundern, warum ich bei dir auftauche. - Nach so vielen Jahren.

Traudi:

Ein wenig schon. Immerhin haben wir uns ja schon fast zwanzig Jahre nicht mehr gesehen.

Bärbel:

Also wie gesagt, vor kurzem ist meine Mutter gestorben.

Da wollte ich dich einmal besuchen, um mit dir über die alten Zeiten zu reden. Aber nicht, daß du meinst, ich wollte euch jetzt zur Last fallen, nein, nein. Ich habe mir gedacht, für die sieben, acht Tage, die ich hier bleibe, ziehe ich ins Gasthaus. Geld habe ich nämlich genug jetzt.

Traudl:
Das kommt überhaupt nicht in Frage. Du wohnst natürlich in unserem Gästezimmer.

Bärbel:
Aber das geht doch nicht. Was wird denn dein Mann sagen?

Traudi:
Der hat sowieso nicht viel zu sagen, also abgemacht?

Bärbel:
Abgemacht, aber nur, wenn ich auch wirklich nicht störe.

Traudi:
Absolut nicht. Aber sag mal, wo hast du dein Gepäck?

Bärbel:
(Zeigt auf ihre große Handtasche)
Na hier drin. Die drei frischen Unterhosen für die Woche und meine Zahnbürste passen schon hier rein.

Traudi:
(Lacht)
Du hast dich wirklich kaum geändert in den zwanzig Jahren.

Bärbel:
(Etwas verlegen)
Ja, stimmt.

Traudi:
Immer noch die gleiche Barbara.

Bärbel:
Und immer noch das gleiche Problem mit den Männern.

Traudl:
Problem mit den Männern? Erzähl!
(Martin und Erwin treten ein, schmuck hergerichtet. Sie sehen Bärbel und erschrecken beide)

Traudl:
Ah, da seid ihr zwei ja.
(Steht auf)
Bärbel, das ist mein Mann Martin und das ist sein Bruder Erwin. - Das ist meine Freundin Bärbel.

Bärbel:
(Geht auf die beiden zu, die aber sind so erschüttert von ihrem Anblick, daß sie fast keinen Ton herausbringen)
Guten Tag, ich bin die Bärbel.
(Schüttelt beiden sehr kräftig die Hände)
(Traudl stößt Martin in die Seite, der erwacht langsam aus seinem Schreck)

Martin:
Recht schönen Tag, die Dame.

Bärbel:
Ach Quatsch, ich bin die Barbara. Gute Freunde dürfen auch Bärbel zu mir sagen.
(Geht wieder zu Traudl. Der Tisch trennt beide Parteien. Frauen links, Männer rechts)

Martin:
Ach so, ja dann - wenn das so ist. Guten Tag, Barbara.

Bärbel:
Mensch Traudl, hast du einen feschen Mann, ein richtiger Kerl. Schade, daß der nicht mehr zu haben ist!

Martin:
(Leise zu sich)
Gott bewahre.

Traudl:
Was hast du gesagt?

Martin:
Ich? Nichts, nur daß es schön ist, daß sie da ist.

Erwin:
(Leise zu Martin)
Du, ich glaube, ich liege im Bett und habe einen Alptraum.

Martin:
Ich auch.

Erwin:
Sowas habe ich das letztmal beim Bauer Huber auf dem Acker gesehen. Ich meine, daß der dazu Vogelscheuche gesagt hat!

Martin:
Pssst, nicht so laut.

Traudl:
Was habt ihr da zu flüstern, ihr zwei?

Martin:
Nichts, nichts. Wir diskutieren nur über die heutige Mode.

Traudl:
Ach Männer, was wißt ihr schon von Mode?

Bärbel:
Sind doch ganz ordentlich angezogen, die zwei.

Martin:
(Zu Traudi)
Siehst du!

Erwin:
(Leise zu Martin)
Du, ich sehe zu, daß ich Land gewinne. Das tue ich meinen Augen nicht länger an.

Traudl:

So, jetzt setzen wir uns doch erst mal und trinken ein Gläschen.

Erwin:

Mir fällt gerade ein, daß ich noch ein Treffen mit meinem Kumpels von der Feuerwehr habe. Also, tschüss miteinander.

(Ab)

Martin:

(Leise)

Verräter!

Traudi:

Was ist?

Martin:

Nichts, gar nichts.

Traudi:

Also, die Bärbel bleibt eine Woche bei uns zu Gast.

Bärbel:

Wenn es euch nichts ausmacht.

Traudi:

Das macht uns nichts aus, oder, Martin?

(Sieht ihn streng an)

Martin:

(Kleinlaut)

Nein nichts, rein gar nicht.

(Steht langsam auf und geht zur Tür)

Traudi:

Was ist los? Mußt du vielleicht auch irgendwo hin?

Martin:

Ja, ich habe was Dringendes zu erledigen. Ich muß nämlich in den Keller, Briketts zählen. Damit ich weiß, wieviel ich auf den Winter bestellen muß!

(Ab)

Bärbel:

(Fast weinerlich)

Jetzt hast du es selbst gesehen.

Traudi:

Was habe ich gesehen?

Bärbel:

Na, mein Problem mit den Männern. Kaum bin ich in der Nähe, schon sind die alle weg!

Traudi:

(Versucht zu trösten)

Ach was, das bildest du dir nur ein.

Bärbel:

Nein, das bilde ich mir nicht ein. Kuck doch mal hin. Alle Mädchen aus unserer Klasse sind verheiratet - oder

schon wieder geschieden. Alle dreizehn. Nur ich nicht. Sogar die Marie hat einen gekriegt. Obwohl die schielt und X-Beine hat.

(Bricht fast in Tränen aus)

Nur ich nicht!

Traudi:

Ach was, du darfst bloß nicht den Kopf hängen lassen. Irgendeiner findet sich für dich auch noch - bestimmt!

Bärbel:

Glaube ich nicht. Ich bin liegengeblieben, mich mag keiner!

Traudi:

Red' doch nicht so was! Du mußt halt ein wenig an dir arbeiten, dann spricht dich auch einer an.

Bärbel:

(Sieht an sich runter)

Meinst du? Aber was soll ich denn ändern?

Traudi:

Na zum Beispiel deine Brille. Von wann ist denn die?

Bärbel:

Die ist noch von meiner Mutter, aber die ist noch so gut!

Traudi:

Geh, hör auf. Und dann deine Haare. Heute trägt man eine moderne Frisur, die der Frisör auf die Persönlichkeit abstimmt.

Bärbel:

Frisör? Bis jetzt habe ich meine Haare immer selbst geschnitten, ist doch viel billiger!

Traudi:

Und dann deine Schuhe!!!

Bärbel:

Wieso, was ist denn mit meinen Schuhen? Die hat mir meine Mutter ausgesucht. Die sind bequem und halten schon seit 10 Jahren.

Traudi:

(Lächelt und schütteleit den Kopf)

Bärbel, Bärbel! Wenn du einen Mann willst, dann mußt dich schon ein wenig umstellen. Warum hast du überhaupt eine Weste und dicke Wollstrümpfe an - mitten im Sommer?

Bärbel:

Mich frierts immer so leicht und außerdem sind Strümpfe gut gegen Schnaken.

Traudi:

Bärbel, weißt du was? Morgen gehen wir einkaufen und kleiden dich mal richtig schick ein.

Bärbel:

Oh ja, das wäre gut. Weißt du, allein habe ich mich das nicht getraut. Weil, ich bin das gar nicht gewohnt. Früher, da war halt immer meine Mutter dabei...

Traudi:

Und jetzt bin ich dabei.

(Es läutet an der Tür)

Wer kann denn das noch sein?

(Steht auf)

Warte einen Augenblick.

(Geht ab, kommt aber gleich wieder mit Herrn Rohrmann zurück. Bei seinem Anblick bekommt Bärbel große Augen)

Was haben Sie denn vergessen, Herr Rohrmann?

Rohrmann:

Entschuldigen Sie, Frau Oberhof, meine Rohrzange muß noch bei Ihnen im Bad sein.

Traudi:

Ihre Rohrzange? Darf ich übrigens vorstellen. Meine Freundin Bärbel. - Herr Rohrmann.

Rohrmann:

(Erschrickt zuerst ein wenig, aber dann doch ganz Gentleman)

Guten Tag, gnädige Frau, welch eine Freude!

Bärbel:

Fräulein bitte, Herr Rohrmann, Fräulein.

Rohrmann:

Entschuldigung, gnädiges Fräulein.

(Zu Traudi)

Ich werde mal nach der Rohrzange sehen.

Traudi:

Natürlich, sehen Sie nur nach ihrem Werkzeug. Sie kennen den Weg ja schon.

(Rohrmann geht ab. Schaut aber zurück auf Bärbel und schüttelt dabei den Kopf)

Bärbel:

(Fängt sich langsam wieder)

Das ist ein Mann, ein Mann mit Manieren. Und aussehen tut der, noch besser als deiner.

Traudi:

Ja, das ist ein ganz anderer als die Ochsen in unserem Ort. Er ist Klempner von Beruf und kommt von ganz weit weg.

Bärbel:

Klempner ist der? Da ist es schon schade, daß man nichts hat, was tropft.

Traudi:

Du bist mir eine! Aber komm jetzt, ich zeige dir dein Zimmer.

(Beide ab. Bühne bleibt eine Weile leer, dann kommt Martin)

Martin:

(Steckt den Kopf vorsichtig herein)

Gott sei Dank, die Vogelscheuche ist fort. Eine Woche will die hier bleiben! Nein, nein, wir sind doch kein Zoo für seltene Arten! Da ist mir ja der Rohrmann noch lieber. Obwohl, wenn die eine Woche in den Garten gestellt wird, dann gehen mir keine Vögel an die Kirschen. Auf den Schreck brauche ich jetzt erst einen Schnaps.

(Geht an den Schrank und holt Flasche sowie Glas heraus. Trinkt)

Ich glaube, das war schon ein großer Schreck.

(Noch ein Glas)

Aahh, tut das gut.

(Traudi und Rohrmann kommen gemeinsam. Rohrmann hält seine Zange in den Händen. Beide sehen Martin nicht gleich)

Traudi:

Haben Sie alles gefunden, Herr Rohrmann?

Rohrmann:

Ja, Frau Oberhof. Es hätte mich schwer getroffen, wenn mein Lieblingswerkzeug verschwunden wäre.

Traudi:

Herr Rohrmann, unser Haus verliert doch nichts.

Rohrmann:

Frau Oberhof ich weiß, daß mein bestes Stück in Ihren Händen gut aufgehoben ist.

(Küßt ihr die Hand. Martin sieht der Szene mit offenem Mund zu. Erst jetzt bemerken ihn die zwei)

Oh, guten Abend Herr Oberhof. Habe sie gar nicht gesehen.

Martin:

Das habe ich gesehen, daß ihr beide nichts gesehen habt.

Traudi:

Warum versteckst du dich denn auch?

Martin:

Ich mich verstecken? So was habe ich in meinem Haus nicht nötig.

Rohrmann:

Liebe Frau Oberhof, Herr Oberhof, ich möchte nicht

länger stören, guten Abend.

(Handkuß, schnell ab)

Martin:

Ja, gute Nacht!

(Schon etwas zorniger)

Sag mal Traudl, was hat denn der Sanitär-Tarzan um diese Zeit noch bei uns zu suchen?

Traudi:

Er hat seine Rohrzange bei uns vergessen.

Martin:

Seine Rohrzange. Sagt man heute Rohrzange dazu?

(Sehr aufgebracht)

Jedenfalls dulde ich es nicht, daß meine Frau in meinem Haus sich von einem dahergelaufenen Abfluß-Don Juan die Hand ablecken läßt, solange wir noch Seife haben.

Traudi:

Der Herr Rohrman ist bloß freundlich. Und du, du bist bloß eifersüchtig!

Martin:

Ich? Wie soll es mir nach 15 Ehejahren einfallen, noch eifersüchtig zu sein. - Da lachen ja die Schnecken!

Traudi:

Natürlich bist du eifersüchtig, das sehe ich doch ganz genau.

(Langsam schaukeln sich beide Seiten zu einem richtigen Krach hoch)

Martin:

Wenn du noch einmal das Wort Eifersucht in den Mund nimmst, dann werde ich aber wild.

Traudi:

So wild wie eine Packung Schlaftabletten - oder wie? Außer Fußball oder Bier hat dich schon seit Jahren nichts mehr wild gemacht. An mich hast du überhaupt nicht mehr gedacht!

(Traudl steigert sich immer mehr hinein, drängt Martin an den Tisch und beugt sich über ihn)

Samstags Bundesliga, Sonntags Sportverein, unter der Woche Länderspiele und Europacup. Freitags Karten spielen und die restlichen Tage hast du dich von dem schweren Programm ausgeruht.

Martin:

Ja aber...

Traudi:

Nichts aber, ab sofort mache ich es genau wie du!

Martin:

Und was heißt das?

Traudi:

Das heißt, daß ich in der Zeit, in der die Bärbel da ist, mich nur um sie kümmerge und nicht um dich. - Ich streike!

Martin:

Du streikst?

Traudi:

Jawohl, und dazu brauche ich nicht mal eine Gewerkschaft.

Martin:

Aber wer kocht mir dann mein Essen?

Traudi:

Ruf doch den Berti Vogts an, der schickt dir vielleicht den Lothar Matthäus vorbei!

(Mit Schwung ab)

Martin:

(Steht ganz entgeistert da)

Träum ich oder spinn ich? Ich glaub, mir gehts nicht gut.

(Setzt sich auf den Stuhl, auf dem Tisch steht die Flasche)

Darauf eine Adlerkralle.

(Von draußen kommt der Post-Franz. Er hat einen gelben Müllsack dabei)

Franz:

Einen wunderschönen Abend allerseits.

Martin:

Was willst denn du noch?

Franz:

Ich komme wegen eurem Wertstoff-Sack.

Martin:

Wieso, was ist denn mit dem?

(Franz bleibt vor dem Schnapsglas stehen und stiert darauf. Martin sieht es)

Dann trink halt, aber schwätz endlich!

Franz:

Ich habe doch euren Sack mit runter genommen, wegen der Freundin deiner Frau.

Martin:

Ja und?

(Franz sieht schon wieder auf das Glas und setzt sich dabei. Martin schenkt ihm nochmal ein)

Franz:

Prost!

(Trinkt)

Und als ich dann unten war, da ist mir eingefallen, daß morgen gar keine Müllabfuhr ist. Und deswegen habe ich ihn jetzt wieder hochgetragen.